Nicht leistbar, aber notwendig

Kreistag bei Campus und Breitband einig

Von Ralf Rospek

Landkreis. „Ganz schön teuer, das Ganze. Aber was nützt alles Lamentieren, es muss ja sein.“ So ähnlich könnte man die jüngste Kreistagssitzung zusammenfassen, deren Hauptthemen das Campus-Projekt und die Breitbandversorgung im Landkreis waren.

Gerhard Witte (SPD) erinnerte noch einmal an die Anfänge. Entstanden sei das Projekt aus der Anfrage des Gymnasiums nach einer Mensa und einem Mehrzweckraum. Die Idee zum Campus sei ja als solches schon aus der Not heraus geboren worden. Mensa und Halle nur für das Gymnasium seien unbezahlbar gewesen. Mit dem Campus aber konnte man Fördertöpfe anzapfen. Doch die Schnelligkeit, mit der die Planungen abgelaufen sind, die seien nicht absehbar gewesen, lobte Witte die Verwaltung.

Immer häufiger finde Unterricht auch am Nachmittag statt. Da müsse man eben für Mensas sorgen, stellte Brunhilde Rühl (CDU) fest. Die Zustimmung falle schwer angesichts der Gesamtkosten von 4,9 Millionen Euro. Fast die Hälfte, nämlich 2,3 Millionen müsse der Landkreis tragen. Aber: „Kinder sind unsere Zukunft.“

Auch die Grünen haben sich mittlerweile mit dem Campus versöhnt, nachdem man von den ursprünglichen Plänen einer Schule des privaten Bildungsanbieters Phorms AG verschreckt worden war. „Das wäre ein katastrophales Signal für die Schulpolitik gewesen“, sagte Dörte Gedat (B90 / Grüne).Dass Haupt- und Realschule zusammengefasst würden, sei ein Schritt in die richtige Richtung, wenngleich man auch gern das Gymnasium in der Gesamtschule hätte aufgehen sehen wollen.

Es gäbe nach Meinung von Wilfried Pallasch (Bürgerfraktion) keine Alternative zum Campus. „Wer Ganztagsschulen will, der muss auch für Essen sorgen.“ Zwar könnten sich eigentlich weder Landkreis noch Stadt das Projekt leisten, doch sei die Gesamtlösung die günstigste.

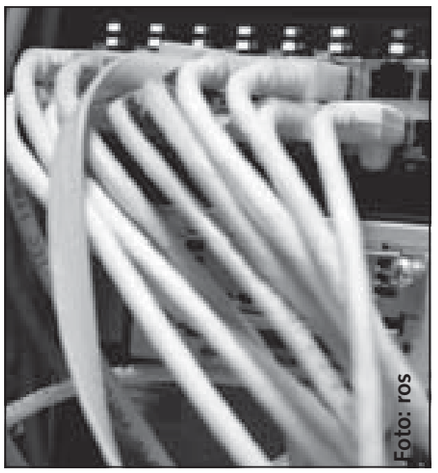
Foto: ros

Nach „Kinder sind unsere Zukunft“ von Brunhilde Rühl brachte Heidi Kupsch (FDP) mit „Bildung ist unser Rohstoff“ auch noch einen hübschen Spruch. Sie wandte aber ein, dass die FDP immer kritisch dem Projekt gegenübergestanden habe. Die anfänglichen Kostenschätzungen von 2,2 Millionen hätten sich mittlerweile immerhin mehr als verdoppelt. Dennoch stimme man selbstverständlich für die Campuslösung. Und das tat schließlich der gesamte Kreistag einstimmig.

Ähnlich einig zeigte man sich beim Stichwort Breitband. Noch immer gäbe es zahlreiche weiße Flecken auf der Landkarte, was die Versorgung mit Internet betreffe, sagte Landrat Dr. Jörg Mielke. Im gesamten Landkreis Glasfaserkabel zu verlegen, würde laut einer im vergangenen Jahr durchgeführten Machbarkeitsstudie etwa 78 Millionen Euro kosten. Auch hier habe man jedoch eine Alternative gefunden, mit der man mittels Fördergelder den gesamten Landkreis bis Ende 2011 mit Internetanschlüssen versorgen könne. Die Kosten beliefen sich auf rund 2,6 Millionen Euro, die sich Landkreis und Gemeinden teilen müssten. Bei dieser Variante würden nur die vorhandenen Kabelverzweiger ans Glasfasernetz angeschlossen werden. Lediglich die Strecken zwischen Kabelverzweiger und Hausanschluss würden über herkömmliche Kupferkabel laufen. Das ermögliche je nach Entfernung Übertragungsraten von bis zu 25 Mbit, mindestens jedoch 2 Mbit, was für die meisten Anwendungen absolut ausreichend sei.

Allerdings habe es im Bewerbungsverfahren um die Zuschüsse aktuell einen kleinen Rückschlag gegeben. Einige der Kabelversorger, im Falle des Landkreises EWETEL, haben ihre Berechnungsgrundlagen für den notwendigen Nachweis der so genannten Wirtschaftlichkeitslücke nicht beziehungsweise zu spät offengelegt. Somit hätten bislang von den 21 Bewerbern lediglich zwei den Zuschlag erhalten. Man habe sich jedoch darauf geeinigt, in Kürze ein weiteres Bewerbungsverfahren durchzuführen. Mielke habe bereits mit EWE Kontakt aufgenommen und sei sicher, dass man nun alles rechtzeitig fertig bekomme. Ärgerlich sei nur der dadurch entstandene Zeitverlust.

Auch in dieser Diskussion galt dann: „Eigentlich zu teuer, aber absolut notwendig.“ Bemängelt wurde lediglich, dass diese Variante nicht wirklich zukunftsträchtig sei. Etwa für fünf bis sieben Jahre erreiche man damit einen Anschluss an die Ballungsgebiete. Danach sei die Technik wieder soweit, dass Datenraten von 2 Mbit nicht ausreichten. Diese Datenraten könne man nur als Minimallösung bezeichnen. Das Wort „Breitband“ sei da doch etwas an den Haaren herbeigezogen.

Dem widersprach Mielke. Die 2 Mbit seien lediglich die unterste Grenze, die man in ganz großer Entfernung zu den Knotenpunkten erreiche. Die meisten Haushalte würden höhere Datenraten erreichen. Außerdem sei das System zukünftig durchaus ausbaufähig.

Diese „kleine Lösung“ sei sicher nicht das Optimum, so Dörte Gedat. Das sei aber immer noch besser als ein riesiges Funknetz. „Die Diskussion möchte ich nicht erleben, die uns damit ins Haus stünde!“